

+ Der Sinn der Kindertaufe

Am 12. Juli 1979 erließen die deutschen Bischöfe eine „Pastorale Anweisung an die Priester und Mitarbeiter im pastoralen Dienst zur rechtzeitigen Taufe der Kinder“. Rechtzeitig, so stellen die Bischöfe klar, meint den Empfang des Taufsakraments im Säuglingsalter, denn die Taufe „soll in den ersten Wochen nach der Geburt stattfinden, spätestens innerhalb von vier Wochen, wenn kein wichtiger Grund dagegen spricht“.

Auch wenn es für diese genannte Vierwochenfrist keinen dogmatisch zwingenden Grund gibt, sollte man meinen, die Aussage und Mahnung der deutschen Bischöfe sei eine christliche Selbstverständlichkeit. Daß sie es dennoch nicht ist, erweist die größer werdende Zahl von Eltern, die ihre Kinder nicht taufen lassen, und nicht zuletzt die vereinzelt bekanntgewordenen, aber desto spektakuläreren Fälle der Taufverweigerung von Vätern oder Müttern, die im pastoralen Dienst der Kirche beschäftigt sind und als Quittung und Sanktion prompt ihre Kündigung erhielten.

Wie sinnvoll ist die Kindertaufe? Das Sakrament der Taufe ist seinem Wesen nach das auf der freien Entscheidung des Menschen beruhende und aus freier Überzeugung öffentlich gesprochene Bekenntnis zu Jesus Christus. Es bewirkt als die Tat Gottes am Menschen dessen Rechtfertigung und Heiligung, die Vergebung der Sünden, die Aufnahme in die Heilsgemeinschaft der Kirche. Kein Wunder, daß gegen den Sinn der Kindertaufe Bedenken angemeldet wurden und werden. Soll man neugeborenen Kindern ihre Lebensentscheidung für oder gegen den christlichen Glauben in die Wiege hinein vorwegbestimmen? Wird durch die Taufe dem unmündigen Kind nicht ein Glaube aufgezwungen, der nicht frei entschieden, aber unwiderruflich ist, da man aus der Kirche nur nach bürgerlichem, nicht aber nach kirchlichem Recht austreten kann? Und was ist die heiligmachende Gnade bei Säuglingen über die Liebe Gottes hinaus, die allen Kindern gilt? Was die Tilgung der Erbsünde? Können Eltern oder Taufpaten das Glaubensbekenntnis „an Kindes Statt“ sprechen?

Solche oder ähnliche Bedenken mögen auf den ersten Blick verständlich klingen. Stichhaltig sind sie dennoch nicht. Die deutschen Bischöfe erklären in einem Schlüsselsatz zum Verständnis der Kindertaufe: „Wir müssen davon ausgehen, daß sich jeder Mensch in einer persönlichen Freiheitssituation vorfindet, die durch die Geschichte anderer Menschen mitbestimmt ist.“ Natürlich erreichen Gnade und Schuld ihre Vollgestalt nur durch die freie und persönliche Entscheidung des einzelnen. Aber der Mensch lebt nicht als einzelner. Sein Werden und Wachsen, seine Überzeugungen und Entscheidungen sind auch vom Tun und

Lassen anderer mitbestimmt. Noch mehr: Das Tun und Lassen der Menschen hat auch eine heilsgeschichtliche Dimension, ist es doch die alltäglich normale Weise des göttlichen Gnadenangebots und der Gnadenvermittlung – oder deren Verweigerung. Die Gnade „fällt nicht vom Himmel“. Sie wird entweder mit- und zwischenmenschlich vermittelt, oder es gibt sie nicht.

Wer diese Tatsache reflektiert, wird sich auch der Einsicht nicht verweigern können, daß es eine weltanschaulich wertneutrale Erziehung der Kinder innerhalb einer Familiengemeinschaft einfach nicht gibt. Die Vorstellung, das Kind bis zur personalen Reife warten zu lassen, ist naiv. Denn entweder spielt der christliche Glaube im konkreten Leben der Familie keine Rolle, dann erhält das Kind eben eine a-theistische Erziehung, oder aber Eltern und Familie leben aus der Überzeugung des christlichen Glaubens, dann ist durch die vorgegebene christliche Freiheitssituation und durch die mitmenschliche Gnadenvermittlung die Eingliederung des Kindes in die Kirche de facto ohnedies schon vollzogen. Es gibt dann keinen Grund, den sakramentalen Nachvollzug dieser Kirchengliedschaft zu verweigern. Wiederaufnahme und Aufnahme in die Kirche sind mehr als der Gang zum Standesamt!

Und schließlich ist zwar durch die Taufe die freie Entscheidung des Kindes vorweg mitbestimmt, aber keineswegs bestimmt. Die personale Entscheidung für oder gegen den Glauben an Jesus Christus bleibt niemandem erspart, der das Erwachsenenalter erreicht.

Freilich kann die Taufe der Kinder auch sinnleer sein. Wo der Wille (oder die Möglichkeit) zu christlicher Erziehung fehlt, ist die Taufe ein nichtssagendes Ritual, das durch jede x-beliebige gesellschaftliche Feier ersetzt werden kann. Falsch ist auch die Vorstellung, ein Neugeborenes müsse „auf jeden Fall“, und sei es unter menschenunwürdigen Bedingungen, getauft oder „notgetauft“ werden. Unverständlich bleibt die Verweigerung der Kindertaufe freilich bei jenen, die im pastoralen Dienst der Kirche stehen. Der pastorale Dienst der Kirche ist nicht nur „Job“, er ist auch Zeugnis. Wer in diesem Dienst arbeitet, ist auch – ob er es will oder nicht – Prüfstein, an dem sich andere messen und orientieren. Den kirchlich zuständigen Stellen ist natürlich Geduld, Einfühlungsvermögen, Gesprächsbereitschaft, ja in Einzelfällen Zugeständnis und Abwarten anzuraten. Umgekehrt sollte aber auch der im pastoralen Dienst Beschäftigte, der seinen Kindern die Taufe verweigert, den Dienst in der Kirche quittieren, bevor ihm die Quittung präsentiert werden muß.

Karl-Heinz Weger SJ